



14. Juli 2018

Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110
Homepage: www.katholisches-forum.de

Was ist deine Mission?

Am 7, 12-15; Mk 6, 7-13

Einführung

Wenn von Mission die Rede ist, so ist es meist etwas Besonderes, etwas Großartiges: Wir hören von einer Weltraum-Mission. Eine Krimireihe nennt sich „Mission Impossible“. Die deutsche Elf hat bei der Fußball-WM die Mission der Titelverteidigung nicht erfüllt. Mit einer Mission werden große Emotionen verbunden.

Nach dem Weltjugendtag in Rio de Janeiro 2013 ist die Idee für YOUNG MISSION entstanden. Papst Franziskus hatte den Jugendlichen zugerufen: „Ihr seid die besten Missionare eurer eigenen Altersgruppe. - Bist du bereit, in diese revolutionäre Welle des Glaubens hineinzugehen?“ Der Glaube als Welle, die uns mitreißt und beflügelt. Christen als Wellensurfer! Christliches Leben als Abenteuer, als Herausforderung, die Freude macht. Spricht Sie dieses Bild an?

Fragen wir uns: Was ist meine Mission? Wo bin ich von Gottes Geist so bewegt, dass ich etwas unbedingt tun muss?

Predigt

Schwestern und Brüder, es ist wie mit einem freudigen Ereignis. Wer schon einmal eine tiefe Freude erlebte über ein bestandenes Examen, eine große Liebe oder die Geburt eines Kindes, der kann sich vielleicht auch an das Bedürfnis erinnern, es schnell jemandem mitzuteilen. So versucht YOUNG

MISSION, die Freude am Glauben jungen Menschen nahe zu bringen. Genauso ist es Jesus wohl ergangen. Jesus war es wichtig, dass möglichst viele Menschen seine Botschaft von Gottes anbrechendem Reich hörten.

In unserer Zeit geht er auf die Menschen zu durch andere, die Zuwendung, Liebe oder Freundschaft schenken und seine frohe Botschaft weitergeben. Auch uns braucht Jesus dazu. Vielleicht denken Sie jetzt – nein, ich doch nicht, ich habe doch zu wenig Ahnung. Das sollen andere machen. Aber:

Wir alle sind dazu fähiger als wir glauben. In der Taufe und Firmung ist uns die Grundlage gegeben. Wir haben Erfahrungen im Leben und im Glauben gemacht. Manche tun sich schwer, sie in Worte zu fassen. Eines aber kann jede und jeder: versuchen, den Glauben praktisch in die Tat umzusetzen, versuchen als Christin oder Christ zu leben. Die Jünger haben ja nicht nur mit Worten den Menschen die befreiende Botschaft Jesu nahegebracht. Sie haben auch gesalbt, geheilt und Dämonen ausgetrieben.

Die erste Lesung handelt von Amos. Er war ein einfacher Landbauer. Doch Gott berief ihn, als Prophet zu sprechen. Amos wurde abgelehnt, denn er legte den Finger auf so manche Wunden seiner Zeit. Gott könnte wohl alles alleine bewirken, ist die Quelle des Lebens doch „allmächtig“ oder „allesvermögend“. Aber Gott möchte, dass Menschen mittun, in Freiheit – Gott traut uns das zu und würdigt uns damit!

Bezeichnen wir in Wort und Tat die Missstände dieser Tage. Sicher sind auch wir Kinder unserer Zeit, aber wir haben eine Aufgabe, mit der Jesus uns als seine Nachfolgerinnen und Nachfolger betraut hat. Wir haben eine Mission, die nicht weniger bedeutend ist, als die Mission einer Nationalmannschaft:

Irrwege aufzuzeigen, zu heilen und zu trösten, aufzubauen und von Gottes großer Liebe zu erzählen. Wie der Prophet Amos und die Jünger sind wir damit nicht überall willkommen, die Konsequenzen können unbequem sein. Mit manchen christlichen Glaubens- und Lebensentscheidungen ecken wir an – als „Gutmenschen“, als altbacken, als politisch inopportun, als Spaßverderber.

Der Auftrag und die Vollmacht Jesu lauten bei der Aussendung der Zwölf: "die unreinen Geister austreiben"; "die Menschen zur Umkehr rufen" und „Kranke mit Öl salben und heilen". Jesus möchte Menschen aus Zwängen und Abhängigkeiten befreien, die sie im Griff haben. So möchte er sie zum Gott des Heils führen.

Zwänge und Abhängigkeiten, darin stecken auch wir immer neu. Viele von uns denken doch: So kann es nicht weitergehen. Eine Kehrtwende scheint von Nöten, in der Politik, in der Wirtschaft. Papst Franziskus sagt treffend: „Diese Wirtschaft tötet!“ (Enzyklika „Evangelii Gaudium“).

Umdenken braucht es auch in unseren persönlichen Lebenseinstellungen, im Verhalten einer jeden Person. So fragen sich manche: wie kann ich besser mit Stress umgehen. Wie der Einsamkeit entkommen? Wie begegne ich meinen Ängsten? Was setze ich Gewaltandrohung entgegen? Was tue ich für den Erhalt der Natur?

Krankheiten, Abhängigkeiten und Gewalt sind auch Dämonen oder unreine Geister. Lasst uns hineingehen in die „revolutionäre Welle des Glaubens“. Vielleicht hilft es, notwendige Veränderung als Abenteuer, als Herausforderung zu sehen, deren Bewältigung Freude schenkt. Das Vertrauen auf Gott bringt uns in Bewegung.

So beteiligt Jesus Christinnen und Christen an seiner Mission.

Sind wir glaubwürdig? Sind wir selbst erfüllt vom Geist Jesu Christi? Oder sind wir von Jesu Geist nicht genug durchdrungen, noch „unerlöst“? Dann müssen und dürfen wir uns selbst noch mit der Liebe Christi nähren.

Als Wanderprediger ohne Ausrüstung verlassen sich die Jünger auf die Gastfreundschaft und auf das Wort Jesu. - Was wagen wir?

Jesus sendet sie zu zweit aus. Ähnlich starten manche Gemeinden Projekte: Da besuchen kleine Teams Menschen in ihrem Wohnviertel. Für jeden Besuch nehmen sie sich 20 Minuten Zeit. Zweckfrei suchen sie Kontakt, zeigen Interesse an den Menschen und ihrer Lebenssituation, hören zu, sind ein Gesicht christlichen Glaubens.

Das heutige Evangelium von der Aussendung der Jünger fragt Sie, fragt dich und mich: Was ist deine Mission? „Bist du bereit, in die revolutionäre Welle des Glaubens hineinzugehen?“

Dabei kann uns diese „Zusage“ der Autorin und Seelsorgerin Andrea Schwarz begleiten und Mut machen:

„Du brauchst nicht das Unmögliche möglich zu machen.
Du brauchst nicht über deine Möglichkeiten zu leben.
Du brauchst dich nicht zu ängstigen.
Du brauchst nicht alles zu tun.
Du brauchst keine Wunder zu vollbringen.
Du brauchst dich nicht zu schämen.
Du brauchst keine Rolle zu spielen.
Du brauchst nicht immer kraftvoll zu sein.
Und du brauchst nicht alleine zu gehen.“

Amen.

Karin Stump